Mittwoch den 16. März 1898. Nr. 61. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pr. Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Verkauf nur guter Qualitäten zu den bekannt billigsten Preisen.

Waarenhaus

Enorme Billigkeit. Weitgehendste Coulanz.

Gebrüder Coppel, Witten,

Telephon 113. Bahnhofstraße 22.

Communikanten-Kleider in schwarz und farbig, Meter 42, 65, 78, 100, 125—250 Pfg.

Communikanten-Anzüge in Cheviot und Kammgarn, gut sitzend, 7, 12, 13, 18, 21, 25—28 Mark.

Eingang sämmtlicher Frühjahrs-Neuheiten

in Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 9 Uhr nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden infolge Altersschwäche unsern unvergeßlichen, innigstgeliebten Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Berginvaliden

Diedrich Wilh. Knepper

im ehrn vollendeten 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bommern, Bergkamen, Eickel u. Dortmund, 14. März 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 4½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Ueberdachung der Fußweg-Unterführung auf Bahnhof **Langendreer** (Süd) sollen vergeben werden.

Die Entwurfstücke sind in unserem Bureau, Zimmer 22, zur Einsicht ausgelegt. Bedingnißhefte können zum Preise von 60 Pfg. durch Herrn Eisenbahn-Sekretair Peus in Dortmund, Hamburgerstraße 30, bezogen werden.

Angebote für die Ausführung sind, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **Montag den 28. März 1898,** vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfinden wird, einzusenden. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion III, Dortmund.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der gemäß § 66 der Städte-Ordnung für das Rechnungsjahr 1898/99 angefertigte Entwurf des Haushalts-Etats der hiesigen Stadtgemeinde vom **16. ds. Mts. ab 8 Tage lang** im Stadtsekretariate (Zimmer Nr. 11 des Rathhauses) zur Einsichtnahme der Eingesessenen offen liegt.

Witten, den 15. März 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Zur Communion

empfehlen in **größter Auswahl und bekannt billigsten Preisen:**

Corsetts, Kränze, weiße und farbige Unterröcke, Hemden, Unterhosen, Taschentücher, Handschuhe, Perl- und Posamentborden, Seide, Sammet

in herrlicher Auswahl.

Sämmtliche Futtersachen.

A. Coppel & Cie.

Eduard Bösken,

Bücherrevisor und Handelslehrer, Witten, Johannisstrasse 50

übernimmt

Anfertigung von kaufmännischen Arbeiten jeder Art

als:

Einrichten und Weiterführen der Bücher, Aufstellung der Jahres-Bilanzen, Geschäftsauseinandersetzungen, Steuererklärungen etc. etc.

Zahn-Atelier Vigano

praktischer amerikanischer und deutscher Spezialist in tech. Zahnersatz,

Witten, Ardeystr. 8.

In meinem Atelier kommen sämmtliche Erfindungen der Neuzeit in Zahnheilkunde und Zahntechnik zur Verwendung.



Spezialität: **Patentamtlich geschützte Gebisse** mit und ohne Gaumen, **Goldkronen, Goldplomben, gewöhnliche Plomben. Schmerzloses Zahnziehen vermittelst Elektricität.**

Klinisch eingerichtet. Schonendste Behandlung. Solideste Preise. Heilung von Kieferdefecten.

Versuchen Sie **Africanos,** feinste 5Pfg.-Cigarre, 100 Stück 4,50 Mk., zu haben bei

Otto Dickel, Pfeifen- und Stockdrechslerei, **Bahnhofstraße 56.**



Bückinge!! Bückinge!! feinste Waare per Kiste (50 Stück) 1 Mk. 10 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.

empfiehlt **H. Hochkeppel.**

Ia. Ia. harte gelbe **Kern-Seife** 9 Pfund für nur Mark 2,30 franco versend. u. Postnachn. **Carl Hoffmann,** Herborn.

Die Sparkasse zu Bommern

nimmt an und verleiht Einlagen in jeder Höhe, auch durch die Post. Die eingelegten Capitalien werden mit

3½ Prozent verzinst.

Jalousieen und Rollladen!!

letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik W. Effertz.

Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Fertige Herren- u. Burschen-Anzüge

in allen Größen u. Preislagen.

Reelle Bedienung!

Friedewald & Pollmann,

Breitestraße 71. **Witten.** Breitestraße 71.

Spezialität:

Fertige Herren- und Knaben-Garderobe.

Elegante Anfertigung nach Maaß auf eigener Werkstatt, unter Garantie guten Sitzes.

Feine Verarbeitung; sehr gute Stoffe.

Einziges christliches Geschäft seiner Art am Platze.

Fertige **Communikanten- und Cofirmanden-Anzüge**

zu billigen Preisen.

Reelle Bedienung.

□ Politische Tagesübersicht.

Ueber die religiöse Erziehung von **Kindern aus gemischter Ehe** erging im vorigen Jahre eine Kammergerichts-Entscheidung dahin, daß „auch die gleichzeitige Theilnahme am evangelischen Religionsunterrichte nicht ungesetzlich sei; denn ohne Kenntniß der hauptsächlichsten Lehren beider Confessionen könne doch der katholische Knabe (um einen solchen handelte es sich in dem Falle) das ihm zustehende Wahlrecht zwischen beiden nicht ausüben". Nach dieser Entscheidung steht zweifellos auch katholischen Müttern das Recht zu, Kinder von protestantischen Vätern in den katholischen Religionsunterricht zu schicken, wenn sie ihnen nebenbei auch evangelischen Religionsunterricht ertheilen lassen. Gespannt dürfte Jedermann sein, was geschehen würde, wenn katholische Mütter derart vorgehen würden. Jetzt liegt ein solcher Fall vor, dessen Behandlung vor dem Tribunal aber zu grenzenlosem Staunen Anlaß gibt. Die katholische Wittwe G. in P. glaubte von der vorerwähnten höchsten Entscheidung Gebrauch machen zu können und schickte ihren Sohn, der jahrelang bereits die protestantische Schule des Ortes und den protestantischen Religionsunterricht in derselben besuchte und in diesem Jahre confirmirt werden soll, nunmehr, auf ausdrücklichen Wunsch des Knaben selbst, zum katholischen Pfarrer in katholischen Privatreligionsunterricht. Das ging wohl eine Zeit lang ungestört, bis der evangelische Pastor dahinter kam. Flugs beschwerte er sich beim Vormundschaftsgericht in P. Dasselbe aber, wahrscheinlich auf Grund der erwähnten Kammergerichtsentscheidung, entschied im Sinne derselben und wies die Beschwerde ab. Der Pastor beruhigte sich dabei aber nicht und brachte die Sache vor die Civilkammer des Landgerichts in O.; dieses hob das erstinstanzliche Urtheil auf und erklärte „die Begründung der einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmenden Verfügung des Vormundschaftsrichters" in P. für unverständlich! Jetzt wandte sich der katholische Pfarrer in P. an das Kammergericht und zwar unter Berufung auf dessen obige Entscheidung. Der Beschluß des Kammergerichts, der dieses Mal erging, gefaßt am 24. v. M., lautet aber dahin, daß die vor dem katholischen Pfarrer E. zu P. gegen den Beschluß der Civilkammer des königl. Landgerichts zu O. eingelegte weitere Beschwerde zurückzuweisen sei, daß es dem Gesetze nicht entspreche, wenn Kinder des verstorbenen Vaters zwar in dessen Glauben, zugleich aber auch in einer anderen Confession unterrichtet würden. Von dieser Ansicht abzugehen finde der Senat keinen Grund und vermöge sich daher einer in einer Entscheidung des Feriensenats vom 13. August 1897 abweichenden Auffassung nicht anzuschließen. — Was sagt nun der Laienverstand?

Die Veröffentlichung des griechischen Staatsgesetzes, das nöthig ist, um die im Friedensvertrage zwischen Griechenland und der Türkei vorgesehene internationale Finanzcontrole einzuführen, ist nunmehr erfolgt. Bringt dieses Gesetz auch nicht die Erfüllung aller Wünsche, die s. Z. von den deutschen Gläubigern der griechischen Staatsschuld aufgestellt worden waren, so haben diese doch nach unserer Ansicht auch so allen Anlaß, mit dem Erreichten zufrieden zu sein. Der Hauptwerth für sie liegt darin, daß ihre Rechtsansprüche fortan unter internationalen Schutz gestellt sein werden. Kein griechischer Finanzminister wird es in Zukunft mehr wagen dürfen, wohlerworbene Rechtstitel zu schmälern, wenn er nicht in Gefahr laufen will, die Mächte, die als Bürgen hinter dem neuen Abkommen stehen, zu einem Einschreiten zu zwingen. Daß aber diese wesentliche Besserung ihrer Lage erreicht worden ist, haben die Gläubiger der griechischen Staatsschuld in erster Linie der deutschen Regierung zu verdanken, die somit voll die Zusicherung einlöst, daß sie die deutschen Interessen in Griechenland nicht ungeschützt lassen wolle. Ohne sich durch den offenen Widerspruch Griechenlands und die geheime Abneigung der Schutzmächte des Hellenismus abhalten zu lassen, hat sie es durchgesetzt, daß nicht nur die Einführung einer Finanzcontrole zugestanden, sondern daß ihr, indem die darauf bezügliche Abmachung in das Friedensinstrument selbst aufgenommen worden ist, eine völkerrechtliche Grundlage geschaffen wird, die nicht beliebig verändert oder in Frage gezogen werden kann. Und wir meinen, daß damit allen billigen Ansprüchen an den Schutz, den eine Regierung ihren Staatsangehörigen, die Schuldtitel fremder Staaten erworben haben, gewähren kann, Genüge geleistet wird.

♀ Die Polenfrage im rheinisch-westfälischen Industriebezirke.

Aus Anlaß einer Besprechung der Vertrauenspersonen der katholischen Polen im diesseitigen Bezirke über die Forderungen und Wünsche derselben, insbesondere hinsichtlich der Seelsorge, mit den maßgebenden Factoren, namentlich der Geistlichkeit und im Anschluß an eine Rede des Abgeordneten Fuchs im preußischen Landtage gelegentlich der Berathung des Cultusetats über die gleiche Frage, haben wir in dieser Zeitung eine Darlegung der Verhältnisse gebracht, wie sie sich in dieser Angelegenheit gestaltet, wie sie sich geklärt haben und voraussichtlich ihre befriedigende Lösung finden könnten und würden. Wir stützten uns dabei auf ganz bestimmte Informationen einerseits und unterschieden genau das, was als thatsächlich feststehend und maßgebend zu erachten ist von dem, was an falschen, übertriebenen Meldungen und Mißdeutungen vorlag oder den Charakter von Einzeläußerungen hatte und einschließlich der gezogenen Grenzen gegenstandslos erschien. Die „Westdeutsche Volksztg." des Herrn Fusangel nahm einen andern Standpunkt ein, der sich dahin zusammenfassen läßt: „Die Polen erstreben hier eine bevorzugte Sonderstellung, ihre national-polnischen Bestrebungen sind unkatholisch und deshalb zurückzuweisen, die Regelung der Seelsorge und die Initiative zu Maßnahmen ist lediglich Sache des Bischofs (eine Annahme, die für uns selbstverständlich ist), die Rede des Abgeordneten Fuchs im Landtage hat den Gegnern Anlaß zu den böswilligsten Angriffen auf die bischöfliche Behörde und die Centrumspartei gegeben." Zur Beweisführung würde u. a. auf eine Versammlung der Polen in Gelsenkirchen hingewiesen, die für jede Pfarrei polnisch sprechende Capläne verlangt hätte, die einem national-polnischen Pfarrer unterstehen sollten, ferner die Errichtung eigener polnischer confessioneller Schulen erstrebten. Diese Ausführungen der „Westdeutschen Volksztg." fanden den lebhaften Beifall des „Rhein.-Westf. Tagebl.". Es schrieb in Nr. 60 vom 12. März:

Es ist gewiß noch nicht häufig vorgekommen, daß wir uns in politischen Fragen in principieller Seelenharmonie mit der „Westdeutschen Volkszeitung" des Herrn Reichstagsabgeordneten Fusangel befunden haben. Jetzt ist dieser seltene Fall eingetreten und zwar in einer Frage, in welcher wir auf Zustimmung von jener Seite selbst in unseren kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt hätten: Der ultramontane Herr Reichstagsabgeordnete Fusangel denkt über das Auftreten seines ultramontanen Fractionsgenossen Fuchs in Sachen der katholischen Polen genau so, wie wir. In der Donnerstags-Nummer seiner „Westdeutschen Volkszeitung" gibt Herr Fusangel seinem ungeschminkten Mißfallen über die Klagen des Herrn Fuchs bezüglich der Seelsorgernoth unter den katholischen Polen des Ruhrbezirks deutlich Ausdruck.

Nachdem das genannte Blatt dann einen Theil der Ausführungen der „Westdeutschen Volksztg." wiedergegeben hat, fährt es fort:

So schreibt, wohlgemerkt, der ultramontane Herr Fusangel. Er hat Recht, wenn's auch den katholischen Polen schlecht behagen wird.

Weiter sagt es:

Gegenüber diesen Ausführungen, die sich für ein ultramontanes Blatt geradezu auffallend verständig ausnehmen, treten die beweglichen Klagen des Herrn Fuchs im Abgeordnetenhause erst recht in das rechte Licht.

Am Schlusse heißt es:

Man sieht, Herr Fusangel hat Recht: Die herzerregenden Lamentos des Herrn Fuchs über die armen, armen Polen, die trotz ihrer großen „Seelsorgernoth" in bescheidener Weise „nur drei Geistliche" verlangen, „welche der polnischen Sprache mächtig sind", waren im Grunde genommen sehr überflüssig. Herr Fuchs hat sie auch wohl nur gehalten, um denunzu friedenen Polen etwas Angenehmes zu sagen. Solche Reden zum Fenster hinaus machen ja zuweilen noch Eindruck. Ob es aber gelingt, die Polen für die Wahl des Herrn Fuchs wieder einzufangen, das ist eine andere Frage. Nach den neuesten Auslassungen des Herrn Fusangel scheint uns überhaupt die Candidatur des Herrn Fuchs aussichtslos zu sein.

Wir können nun unsere Auffassung der Dinge nicht besser rechtfertigen und die gegentheiligen Darlegungen nicht wirksamer als irrig kennzeichnen, als durch die Ausführungen des Herrn Propstes Harbort in der Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Propsteipfarrei am letzten Sonntage. Der Herr Propst sagte:

„Zum Schlusse unserer heutigen Versammlung muß ich mich mit einer Angelegenheit befassen, die ich am liebsten nicht berühren möchte. Wir stehen vor der betrübenden Thatsache, daß die „Westdeutsche Volkszeitung" des Herrn Fusangel mit der „Rh.-Westf. Ztg." und dem „Rh.-Westf. Tageblatt" in der sog. Polenfrage Hand in Hand geht. Da nun viele Mitglieder des Volksvereins Polen sind, so glaube ich, es mir und ihnen schuldig zu sein, hier Einiges darüber zu sagen. Der hochwürdigste Bischof Hubertus hat uns Geistliche beauftragt, Sorge zu tragen, daß die Pastoration der katholischen Polen eine Förderung erfahre. Vor Jahren übten besondere polnische Geistliche im Industriebezirke die Seelsorge der Polen aus, zuletzt Herr Dr. Liß. Sie mußten ihren Posten verlassen, weil sie die furchtbare Arbeitslast nicht länger tragen konnten. Im hiesigen Bezirk sind über 50000 katholische Polen. Später übernahmen die Franziscaner die Seelsorge, die auch heute noch in derselben thätig sind. Sie haben ihre ganze Kraft eingesetzt, dann aber erklären müssen, daß ihre Kräfte nicht ausreichten. Die beste Lösung der Seelsorgerfrage erfolge durch die Rückberufung der Redemptoristen. Diese haben eine Anzahl Patres, welche der polnischen Sprache mächtig sind. Sie können und wollen die Seelsorge der Polen für den ganzen Industriebezirk übernehmen. Leider ist ihre Rückkunft sobald nicht zu erwarten. Darum hat der hochw. Bischof gewünscht, daß diejenigen Priester in unsrer Industriegegend, welche der polnischen Sprache so weit mächtig, daß sie Beichte hören und eine Katechese oder Predigt halten können, sich fast ausschließlich der Pastoration der Polen widmen. Der Herr Caplan Drescher in Ueckendorf wird nach Beschluß der Geistlichen des Decanates Wattenscheid sich ganz der Pastoration der Polen widmen. Die Herren Vicare Bitter in Herne und Kleinsorge an der Marienkirche in Bochum werden nach Kräften dasselbe thun. Außerdem sind die Herren Franziscaner in Dortmund, Neviges und Dorsten gern bereit, in der Polenseelsorge weiter thätig zu sein. Außerdem wünscht der hochwürdigste Herr Bischof, daß eine Anzahl Geistlicher die polnische Sprache soweit erlernen möchte, daß sie die Seelsorge ausüben könne. Da ihnen jedoch Vicarien übertragen sind, können sie der sonstigen Seelsorge nicht ganz enthoben werden, weil sonst die Dotationsmittel fehlen. Im Decanat Bochum haben sich vier Geistliche bereit erklärt, dem Wunsche des Bischofs und dem Vorschlage der Decanatsversammlung entsprechend die polnische Sprache zu erlernen und demnächst für die Polen seelsorgerisch thätig zu sein. Die Erörterungen in dieser Frage sind seit langem gepflogen, jetzt sind wir einem befriedigenden Ergebnisse nahe. Als nun der Cultusetat im preußischen Abgeordnetenhause zur Berathung stand, haben die beiderseits maßgebenden Factoren Herrn Fuchs hierher gebeten, um auch mit ihm zu überlegen, was des Weiteren zu thun sei. Die Vertrauenspersonen der Polen haben ihm gesagt: Die katholischen Polen verlangen eine bessere Seelsorge. Sie entbehren einer solchen, vor allem auch jeder Privatseelsorge. Sie erkennen an, daß mit einem Schlage nicht alles gemacht werden kann. Die Polen verlangen durchaus nicht, daß ihre Seelsorger geborene Polen sein sollen, sie sind zufrieden, wenn ihnen katholische Geistliche zur Verfügung stehen, die der polnischen Sprache mächtig sind, daß sie in ihrer Muttersprache beichten und Predigten hören können. Sie haben dann den Abg. Fuchs gebeten, auch seinerseits sich ihrer anzunehmen und betont, daß es der Parität entspreche, wenn ebenso wie für die Seelsorge der evangelischen Polen auch für die katholischen Polen aus Staatsmitteln Beihülfe gewährt würde. Ich versichere auf das Bestimmteste, daß dies der Inhalt der Abmachungen ist. Wenn nun in einigen Zeitungen Anderes zu lesen ist, dann will ich annehmen, daß das auf Mißverständnissen und mangelhaften Informationen beruht, Bosheit will ich nicht annehmen. Damit fallen auch die Combinationen über national-polnische Bestrebungen u. a. zusammen. Von Herrn Fusangel hätte man verlangen können, daß er sich vorher informirte, von Herrn Quandel erwachte man nichts Anderes. Der Herr Propst verliest sodann die Artikel der „Westd. Volksztg." und des „Rh.-Westf. Tagebl.", und betont wiederholt, daß den Vorwürfen durch die klaren Erklärungen der Polen der Boden entzogen würde. Es sei auch ein Irrthum, daß der Abg. Fuchs vom Cultusminister Geistliche für die Polenseelsorge verlangt habe, der könne ihnen keine geben. Das sei lediglich Sache des Bischofs, und er könne versichern, daß darüber volle Uebereinstimmung auf allen Seiten herrsche, wer hier zuständig sei. Der Abg. Fuchs habe nur die Mittel vom Staate verlangt und da sei die Berathung des Cultusetats die richtige Gelegenheit gewesen. Von Einräumung weiterer Machtbefugnisse an den Staat sei keine Rede, überhaupt handele es sich bei der ganzen Regelung um ein völlig gemeinsames Handeln des Herrn Bischofs mit den diesseitigen Geistlichen, und auf dieser Grundlage werde die Lösung erstrebt. Die Auslassungen der „Westd. Volksztg." hätten Oel ins Feuer gegossen, er persönlich hätte Herrn Fusangel gerne jede Auskunft gegeben, wenn er sie verlangt hätte. Es sei auch verfehlt, sich darauf festzubeißen, wenn in einer polnischen Versammlung, von deren Abhaltung man bisher nichts habe erfahren können, ein polnischer Redner Forderungen aufgestellt habe, die anders lauteten. Es gelte doch das, und nur das sei maßgebend, was die Polen durch Leute ihres Vertrauens ausdrücklich und förmlich ausgesprochen hätten. Die Katholiken und die Centrumspartei nähmen sich der Forderungen der Polen, soweit sie berechtigt seien, nicht aus eigennützigen Absichten an, sondern aus Ueberzeugung und christlicher Liebe."

Die Ausführungen wurden mit Interesse verfolgt und fanden die volle Zustimmung der Anwesenden.

Neuerdings macht das „Rheinisch-Westf. Tagebl." zu den Auslassungen der „Westdeutschen Volkszeitung" folgende Bemerkungen:

„Wir sind hocherfreut über diese über alles Erwarten verständige Auffassung der Sachlage. Ein nationalliberales Blatt könnte nicht besser die zum Fenster hinaus gehaltene Rede des Abgeordneten Fuchs widerlegen. Es scheint fast, als ob Herr Fusangel systematisch darauf ausginge, mit uns gemeinsam den Herrn Abgeordneten Fuchs aus dem Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen zu verdrängen. Das wäre allerdings das verdienstlichste Werk, das er in seiner ganzen journalistischen Laufbahn jemals unternommen hätte."

Ueber das letzte sind wir allerdings anderer Meinung. Aber wenn nichts anderes, so sollten doch die Jubelausbrüche des „Rhein.-Westf. Tagebl.", dieses fanatischsten Bündlerorgans, die „Westdeutsche Volksztg." stutzig machen. Von dem erbittertsten Gegner des Centrums in der Weise gelobt und gepriesen zu werden, wie es hier der „Westdeutschen Volksztg." durch das „Rheinisch-Westf. Tagebl." widerfährt, ist doch mehr als bedenklich. Auch die „Wittener Zeitung" drückt Herrn Fusangel für seine Leistungen gerührt an ihr nationalliberales Herz. Ob sich Herr F. ob der That wohl fühlt in dieser Gesellschaft? Wir möchten es immer noch bezweifeln.

Politische Nachrichten.

Berlin, 14. März.

> Die **Reichstagswahlen** sollen der „Nat. Lib. Corr." zufolge in der dritten Juniwoche stattfinden. Nach einer Meldung aus Weimar wäre dort die amtliche Benachrichtigung eingegangen, daß die Neuwahlen am 16. Juni, die Stichwahlen im ganzen Reiche am 25. Juni stattfinden sollen. Alles das kann aber noch nichts Endgültiges sein.

* Hervorragende Industrielle und Commercielle der freisinnigen Vereinigung und Volkspartei, aber auch etliche Nationalliberale haben eine **Erklärung**, betreffend die Wirthschaftspolitik, erlassen. Sie betonen das Festhalten an der Handelspolitik der letzten Jahre, deren Fortführung und Ausbau sie erstreben. Die Parteivorstände der Vereinigung und der Volkspartei haben sich heute diesem Vorgehen angeschlossen und den Aufruf unterzeichnet.

△ Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem völligen Abschluß des **deutsch-chinesischen Vertrages** ist der „N. A. Ztg." zufolge vom Kaiser der telegraphische Befehl ergangen, unverzüglich alle Besatzungen aus der sog. neutralen Zone von Kiaotschau im Durchmesser von 50 Klm. des Hinterlandes zurückzuziehen. Das letztere ist demnach den Chinesen wieder übergeben, die aber ohne Zustimmung der deutschen Behörden keine Anordnungen treffen dürfen.

✕ Der **Kaiser** soll nach einer Berliner Meldung spanischer Blätter bei einem Familiendiner, das bei der Prinzessin Heinrich stattgefunden hätte, eine Aeußerung gethan haben, die auf eine scharfe Parteinahme Deutschlands in der kubanischen Verwickelung schließen lassen will. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die ganze Erzählung für erfunden.

* **Kiel**, 14. März. Bei der im October stattfindenden Kaiserreise nach Palästina werden das Panzerschiff „Wörth" und der Aviso „Hela" der „Hohenzollern" als Begleitschiffe dienen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 14. März. 11 Uhr.

Die Berathung des Cultus-Etats wird fortgesetzt.

Bei Capitel Elementar-Unterrichtswesen führe Abg. **Lückhoff** (freicons.) aus, für die practische Botanik werde in den Volksschulen zu wenig gethan. Dahin gehört vor allen Dingen die Pilzkunde. Es solle Niemanden die Erlaubniß zum Unterricht in der Botanik ertheilt werden, der nicht eine genaue Kenntniß der Pilzkunde nachweise.

Das Glückskind.

[22

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Waldemars Rettung vor einer drohenden Schande war die Heirath seiner Schwester. Er versprach, nimmer rasten und ruhen zu wollen, bis alle Schuld abgetragen, — aber lange, lange würde es dauern, und sie mußte Geduld haben. Doch sollte sie sich durch seine Nothlage niemals bestimmen lassen, eine Wahl zu treffen, die nicht vollständig ihren eigenen Wünschen entspräche, denn niemals würde er ein solches Opfer annehmen. —

Röschen lächelte über den besorgten Bruder. Ihre Wahl würde schon so ausfallen, daß Alle davon befriedigt sein würden.

Endlich, endlich brach die Sonne siegreich zwischen den Wolken hervor und lud gar freundlich zu einem Spaziergang ein. Flüchtigen Fußes eilte Röschen den schmalen Pfad entlang, ihrem Lieblingsplätzchen zu.

Dr. Malljar mußte das Mädchen schon von Weitem gesehen haben; er kam eben über die Brücke, einen Plaid in der Hand, den er sorgsam auf die alte, noch feuchte Steinbank breitete, ehe Röschen sich noch darauf gesetzt hatte.

Mit leuchtenden Augen streckte er dem lieblichen Mädchen beide Hände entgegen: „Wir haben uns lange nicht gesehen, Fräulein Röschen", sagte er mit seiner wohlklingenden Stimme, die wie in freudiger Erregung erbebte.

Die Angeredete antwortete nicht sogleich, sondern hielt den Blick beharrlich zu Boden gesenkt; ihre Hände, die er noch immer in den seinigen hielt, zitterten leise. Ihr Herz pochte in raschen Schlägen, auf den Wangen wechselten Röthe und Blässe. Sie fühlte sich so beklommen und ängstlich unter den forschend auf sie gerichteten Augen und suchte vergebens ihrer starken Bewegung Herr zu werden. Sie fürchtete, daß er jetzt sprechen würde, und wünschte es doch herbei,

Aber er schien ihrer sichtbaren Beklommenheit andere Gründe unterzuschieben. Ohne zu ahnen, was so mächtig auf sie einstürmte, fragte er theilnehmend: „Sie sind nicht so heiter als sonst, fehlt Ihnen etwas? Sie sehen blaß und angegriffen aus, haben Sie Verdruß gehabt?"

Eine kleine Pause entstand, Röschen schüttelte nur den Kopf.

„Warum wollen Sie mir nicht sagen, was Sie bedrückt? Sie dürfen es getrost, — können Sie sich nicht entschließen, mir Ihr Vertrauen zu schenken?"

Da er nicht nachließ mit Bitten, und schließlich, als das Mädchen wiederholte versicherte, es fehlt ihr gar nichts, stumm und traurig neben ihr saß, fing Rosi endlich an, um nur etwas zu sagen von ihrem Bruder zu erzählen, und ehe sie recht wußte, wie es geschah, hatte sie dem theilnehmend zuhörenden Mann das ganze Unglück berichtet. Die Wirkung dieser Mittheilung war allerdings überraschend für sie.

„Ihrem Bruder will ich helfen!" rief er aufspringend. „warum kamen Sie nicht gleich zu mir? Wie groß ist die Summe, deren er bedarf?"

Rosi war ganz verblüfft von dem ungeahnten Ausgang. Sie hatte nicht daran gedacht, daß Dr. Malljar die Sache so auffassen würde; ihr Stolz lehnte sich dagegen auf, seine Hilfe anzunehmen, sie hatte auch keineswegs beabsichtigt, dieselbe herauszufordern, und schämte sich jetzt unendlich bei dem Gedanken, daß er ihren Bericht vielleicht in dieser Weise mißdeuten könnte. Deshalb wehrte sie sich auch lebhaft, sein Anerbieten anzunehmen.

Doch es half nichts. Er bestürmte sie so lange, bis sie ihm die Summe von fünftausend Mark nannte, welcher Betrag freilich nicht annähernd der wirklich fehlenden Summe entsprach, aber um keinen Preis hätte Röschen es vermocht, die Güte dieses Mannes noch mehr in Anspruch zu nehmen, und das ganze, noch nöthige Geld von ihm zu verlangen.

Er merkte wohl, daß das Mädchen peinlich berührt war, und schalt sich im Geheimen selbst, daß er die Geschichte viel zu plump und unzart behandelt hätte. Er durfte ja nur nach der Adresse des Bruders fragen und ohne nähere Erklärungen sich mit den Gläubigern in Verbindung setzen.

Malljar suchte so rasch als möglich über die peinliche Angelegenheit hinwegzukommen. Er plauderte über alle möglichen Dinge, und Röschen fand nach und nach das Gleichgewicht wieder. Die Zeit verging den Beiden ungemein rasch unter heiteren Gesprächen.

Sie wären wohl noch lange beisammen gesessen, hätte der aufs Neue herniederprasselnde Regen sie nicht gezwungen, nach Hause zurückzukehren.

Dr. Malljahr verwünschte im Stillen das abscheuliche Wetter, das ihn hinderte, das Gespräch in die längst gewünschte Bahn zu lenken, und der Geliebten alles zu sagen, was ihm das Herz bewegte, seit Wochen schon. Nun stand er da, und schaute der sich Entfernenden nach, ohne zu beachten, daß der Regen ihm die Kleider durchnäßte. Wie graciös sie unter dem aufgespannten Schirm dahinschritt auf dem weichen Waldboden. Noch einmal wandte sich Röschen um und winkte mit der Hand einen Gruß zurück, dann entschwand sie den sehnsüchtigen Blicken des ihr Nachstarrenden, der in tiefe Gedanken versunken, seinem luxuriös ausgestattetem Heim zuschritt.

10.

Etwa um dieselbe Zeit war es, als Herr Arthur Böhler in seinem Arbeitszimmer saß und rechnete. Er hatte sich nicht viel verändert in den letzten Jahren. Das unangenehme Gesicht zeigte noch dieselben scharfen Züge, höchstens, daß die Linien um Mund und Augen sich noch etwas verschärft hatten. Die kleinen, verschmitzt und unruhig blickenden Augen lagen noch tiefer als sonst in den Höhlen, und der gelbliche Teint ließ ihn ihm Verein mit den dünnen, spärlichen Haaren älter erscheinen, als er war.

Im Hause ging ebenfalls noch alles den gewohnten Gang. Frau Aurelie vermied so viel sie immer konnte, mit ihrem Manne zusammen zu sein, Nur so erschien ihr das Leben an seiner Seite erträglich. Sie besuchte nach wie vor ihre geliebten Kaffeegesellschaften. Zu etwas Höherem konnte sich die ein wenig beschränkte Frau nun einmal nicht aufschwingen.

Nie ging das Ehepaar zusammen aus, nur selten, daß die Beiden ein paar Worte mit einander wechselten.

Jedes lebte für sich, seinen eigenen Passionen und Liebhabereien. Böhler saß oft bis zum grauenden Morgen am Spieltisch, und suchte die verlorenen Summen wieder hereinzubringen. Oft auch hatte er Glück, und er gewann das Doppelte seines letzten Verlustes; doch ebenso schnell verlor er auch Alles wieder.

Das Capital war bedenklich zusammengeschmolzen, er machte die gewagtesten Manipulationen, um wieder zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen, — vergebens, es ging bergab, unaufhaltsam, rastlos.

Mit Schaudern dachte er daran, was dann werden sollte, wenn das Wenige noch aufgezehrt sein würde, und doch konnte er sich nicht entschließen, das einzige richtige Mittel, die Arbeit, zu ergreifen. Zu lange schon hatte er sich dem Müßiggang hingegeben, um jetzt noch ein regelmäßiges, geordnetes Leben beginnen zu können. Dazu war es bereits zu spät, er mußte schon sehen, sich ohne Arbeit durchzuhelfen.

Daran, daß man ihn zwingen konnte, an Röschen eine für seine Verhältnisse horrende Summe Geldes auszubezahlen, sobald das Mädchen sich verheirathen würde, dachte er nur mit einem verächtlichen Lächeln. Mochte sie sich doch das Geld holen, wo sie wollte; wo nichts ist, — da hat selbst der Kaiser das Recht verloren.

Freilich würde es dann offenbar werden, wie es um ihn stand. — Hm, das war allerdings unangenehm, — sehr unangenehm, denn sowohl der Welt, als auch seiner Frau gegenüber hatte er es verstanden, den Schein der Wohlhabenheit aufrecht zu halten. Er ging stets sehr elegant gekleidet, trug goldene Uhr mit ebensolcher Kette, feine Wäsche, Sonntags beim Frühschoppen weiße Weste und einen glänzenden, immer wieder aufgebügelten Cylinder. So konnte es nicht fehlen daß die Menschen, die ja stets nur nach dem Schein urtheilen ihn zu den Reichen zählten. In letzterer Zeit hatte Böhler sich auf das Commissionsgeschäft verlegt und schon einige Male nicht unbedeutende Summen verdient.

Er war in der Stadt gut angesehen, wenn auch hie und da Einer munkelte, daß es mit ihm nicht so gut stand, wie er glauben machen wollte, diese Ansicht traf man ja doch nur vereinzelt an.

Böhler rechnete eben nach, was er gestern gewonnen hatte, als ihn ein leises Klopfen in dieser Arbeit störte. Auf sein in unwilligem Tone gerufenes „Herein" trat ein Dienstmann ins Zimmer, der einen schweren Korb trug, aus dem ein Dutzend Champagnerflaschen ihre silbernen Hälse streckten. Der Angekommene ließ den Korb langsam auf den Boden gleiten.

Verwundert blickte Böhler den Mann in blauer Blouse an, der jetzt aus seiner Tasche ein weißes Couvert hervorzog und dieses hinüberreichend, mit der anderen Hand auf den Korb deutete: „Das hier soll ich mit sammt dem Briefe hier abgeben," sagte er, und blieb in Erwartung eines guten Trinkgeldes an der Thüre stehen.

Böhlers Stirne verfinsterte sich. Er hatte zwar eine bedeutende Vorliebe für Sekt, allein schon längere Zeit mußte er sich diesen Genuß aus Rücksicht für seinen Geldbeutel versagen.

„Nehmen Sie den Korb gefälligst wieder mit," grollte er finster, „ich habe weder Sekt bestellt, noch Lust, solchen zu bezahlen; es muß hier ein Irrthum vorliegen."

„Das kann nicht gut möglich sein," meinte der Andere trocken. „Sie sind doch Herr Arthur Böhler, Marktstraße 14. Bitte, lesen Sie selbst, hier ist die Adresse."

Damit reichte er einen abgerissenen Fetzen hin, auf dem allerdings genau Straße und Hausnummer verzeichnet war.

„Dennoch müssen Sie den Korb wieder fortnehmen, ich bestehe darauf", fuhr Böhler heftig den Mann an.

„Aber so lesen Sie doch erst den Brief, die Sache muß sich ja aufklären, Herr Böhler."

„Es wird nichts als die Rechnung sein; doch warten Sie einen Augenblick."

(Fortsetzung folgt.)

Locales

* **Witten**, 16. Jubelfest ihre reits früher mitge „Wittener Tur reitungen zu dem Weise gefeiert werde Es sind eine Anzahl welche das Arrange haben.

*— Am Samsta Stadt mehrere Mitgl zu Arnsberg. Die der Straßenbahn vo

⊗— Veteran Sonntag hielt der Ve Vereinslocale den J gut besucht war. Au sehen wir, daß der V 251 Mitglieder zu A am Schluß desselb 3 Mitglieder sind a verstorben. Zu Ehre erhebt sich die Ver Hinterbliebenen wurde gezahlt. Für die du scheidenden Vorstandsm neugewählt, die Kame Pauli, Jungblut, Eic Flemming. 4 Kamera aufgenommen und dar Hoch auf Se. Majestä

*— Die an S Schwenke stattgehab 42er war gut besuc wird am Sonntag, de wird in derselben di werden.

*— Eine Man vergangenen Sonntag stat. Dieselbe befaß Einen Stundenlohn 13stündige Arbeitszei wurde für angemessen strebt werden.

*— Als am Son auf dem Heimwege vo fand, hatte ein Mitgli Herr K. das Unglück, und in Folge dessen zutragen.

?— Die Ehefrau hierselbst, Breitestraße Kartoffelnschälen in d geschnitten. Durch da war das erste Glied t Samstag voriger Wo Brickenstein mittelst werden mußte.

*— In der Bach Erdrutsches ein Th Ringofenziegelei stehen

⚓— Der Gelegen der Rosenstraße scheint Er mißhandelte milie in der brutalsten großen Feile in der Lu

Abg. **Danzenberg** (Centr.) Nach der Auffassung seiner Freunde sei die Volksschule ein Annex der Kirche. Die Unterrichts-Verwaltung lasse es sich nicht genug angelegen sein, den christlichen Charakter der Volksschule zu wahren. Die bestehenden Zustände würden namentlich von der katholischen Kirche schwer empfunden. Ein katholischer Geistlicher, welcher irgend wohin komme, müsse erst um Erlaubniß einkommen, um Religions-Unterricht in der Volksschule ertheilen zu dürfen. Redner tadelt sodann die innere Organisation der Schulen wie die überflüssigen Schreibereien und tritt für den confessionellen Charakter der Schulen ein, besonders für Anstellung katholischer Geistlicher als Schulrectoren. Die Volksschule sei eine christliche Erziehungs-Anstalt, deshalb müsse auch die Erziehung im Geiste der betreffenden Confession erfolgen.

Cultusminister Dr. **Bosse** entgegnet, die Behauptung Danzenbergs, daß die Schule keine christliche sei, ist falsch. Es gebe über 3500 confessionelle Schulen; ferner ständen im Rheinland über 3000 Schulen unter katholischer Localschulinspection. Redner protestirt gegen den Vorwurf Danzenbergs, daß die Entchristlichung der Schulen hinten herum durchgeführt werde; die Unterrichtsverwaltung und alle Beamte gingen überall offen vor.

Abg. **Schröder** (Pole) bringt Beschwerden vor über die Schuleinrichtungen in Posen und tritt wiederum für den Religionsunterricht in polnischer Sprache ein. Unter den jetzigen Umständen könnten die Kinder weder deutsch noch polnisch.

Abg. **Glattfelter** (Ctr.) schließt sich dem Antrage Danzenbergs an und bittet, daß die Mädchen, welche schon 12 Jahre alt sind und in der ersten Klasse sitzen, nicht noch länger in der Schule festgehalten werden.

Abg. **Arendt** (freic.) hält den Augenblick für die Klagen des Centrums wenig günstig. Redner tritt für die Stadtschulen ein und betont die Nothwendigkeit, bei der Durchführung der Lehrerbesoldung auch auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rücksicht zu nehmen.

Abg. **Neubauer** (Pole) tritt für Glattfelters Vorschlag ein und meint, eine Herabsetzung der Schulpflicht sei nothwendig.

Abg. **Bueck** (ntl.) fragt an, weshalb die Regierung in Mülheim a. d. Ruhr und Styrum das von der Gemeinde festgesetzte Volksschullehrergehalt herabgesetzt habe, obwohl die Gemeinden zahlungsfähig sind, die Lebensverhältnisse aber dort theuer sind.

Cultusminister Dr. **Bosse** erklärt, die erwähnten Fälle seien ihm unbekannt; übrigens marschieren die Bezirke Düsseldorf und Arnsberg an der Spitze der Monarchie hinsichtlich der Lehrergehälter. Die Regierung achte bei der Durchführung der Lehrerbesoldung einmal auf die dortigen Verhältnisse und zweitens darauf, daß die Gemeinde nicht noch höher belastet werde. Zur Festsetzung der Gehaltsverhältnisse würden Provinzialconferenzen einberufen werden. Die Regierung griffe nur da ein, wo die Gemeinden über die finanzielle Wirkung der eigenen Beschlüsse im Unklaren war. Eine völlige Gleichstellung sei unmöglich, wie es schon die 60 000 Stellen beweisen, wo die Lehrer zugleich den Küsterdienst versehen. Die Lehrer haben, aber was die Hauptsache ist, ein wenn auch bescheidenes so doch auskömmliches Einkommen erreicht.

Abg. **Böttinger** (ntl.) dankt der Regierung für die Sorgfalt bei der Durchführung des Gesetzes, bemängelt aber, daß die Lehrer im Westen trotz der theuren Lebensverhältnisse nicht überall besser gestellt seien.

Abg. **Wetekamp** (frs. Vp.) tritt für die Einschränkung des Lehrplanes in den Volksschulen ein; wozu würden die zwei Alphabete gelehrt? Redner tritt für Beibehaltung der lateinischen Schrift ein; auch sei die Ortographie zu complicirt. Die großen Anfangsbuchstaben und sonstige überflüssige Buchstaben müßten abgeschafft werden.

Der **Präsident** beantragt, angesichts der noch zu erledigenden Arbeiten Abendsitzungen abzuhalten.

Abg. **Wetekamp** spricht gegen die Abendsitzungen.

Abg. **Sattler** (natl.) und **v. Zedlitz** sprechen sich für dieselben aus. In der Abstimmung wird der Antrag des Präsidenten gegen das Centrum, die Polen und Freisinnigen angenommen.

Heute Abend 7½ Uhr Weiterberathung.

Schluß 4 Uhr.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 16. März. Das 50jährige Jubelfest ihres Bestehens feiert, wie bereits früher mitgetheilt, in diesem Jahre die „Wittener Turngemeinde". Die Vorbereitungen zu dem Feste, welches in großartigster Weise gefeiert werden soll, sind in vollem Gange. Es sind eine Anzahl Commissionen gewählt worden, welche das Arrangement für die Feier zu treffen haben.

*— Am Samstag Nachmittag weilten in hiesiger Stadt mehrere Mitglieder der Königlichen Regierung zu Arnsberg. Die Herren nahmen eine Besichtigung der Straßenbahn vor.

⊗— Veteranen-Verein. Am vergangenen Sonntag hielt der Veteranen-Verein Witten in seinem Vereinslocale den Jahres-Appell ab, der recht gut besucht war. Aus dem Jahresberichte ersehen wir, daß der Veteranen-Verein eine Stärke von 251 Mitglieder zu Anfang des Geschäftsjahres und am Schluß desselben 290 Mitglieder aufweist. 3 Mitglieder sind ausgeschieden und 5 Kameraden verstorben. Zu Ehren der verstorbenen Kameraden erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Den Hinterbliebenen wurden je 30 Mk. Beerdigungskosten gezahlt. Für die durch's Loos bestimmten 8 ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder- bezw. neugewählt, die Kameraden: van Apelborn, Göttene, Pauli, Jungblut, Eicke, Walbersdorff, Hagen und Flemming. 4 Kameraden wurden als Mitglieder neu aufgenommen und darauf die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. geschlossen.

*— Die am Sonntag im Locale des Herrn Schwenke stattgehabte Versammlung Ehemaliger 42er war gut besucht. Eine weitere Versammlung wird am Sonntag, den 27. d. M., stattfinden. Es wird in derselben die Vorstandswahl vorgenommen werden.

*— Eine Maurerversammlung fand am vergangenen Sonntag im Locale des Herrn Bödecker statt. Dieselbe befaßte sich mit der Lohnfrage. Einen Stundenlohn von 40 bis 43 Pfg. und eine 13stündige Arbeitszeit (einschließlich der Pausen) wurde für angemessen erklärt und sollen diese angestrebt werden.

*— Als am Sonntag Abend eine Gesellschaft auf dem Heimwege von Stockum nach hier sich befand, hatte ein Mitglied der Gesellschaft, der Wirth Herr K. das Unglück, über einen Stein zu stolpern und in Folge dessen einen Armbruch davonzutragen.

?— Die Ehefrau des Invaliden Julius F. hierselbst, Breitestraße 27 wohnhaft, hatte sich beim Kartoffelnschälen in den Daumen der rechten Hand geschnitten. Durch das Hineindringen von Staub ꝛc. war das erste Glied total vereitert, so daß es am Samstag voriger Woche durch Herrn Dr. med. Brickenstein mittelst operativen Eingriffs entfernt werden mußte.

*— In der Bachstraße stürzte in Folge eines Erdrutsches ein Theil eines auf der Märkischen Ringofenziegelei stehenden Schuppens ein.

♀— Der Gelegenheitsarbeiter Ludwig D. aus der Rosenstraße scheint ein netter Ehemann zu sein. Er mißhandelte am Montag Abend seine Familie in der brutalsten Weise. D. suchtelte mit einer großen Feile in der Luft umher und drohte, sämmtliche Personen, die ihm in den Weg kämen, todt stechen zu wollen. Er zerschlug auch einige seiner Küchengeräthe. Schon in voriger Woche hatte der Wütherich seine Frau im hiesigen Tiefenweg so mit Steinen beworfen, daß sie aus mehreren Wunden blutete. D., welcher ein dem Trunke und Müßiggang ergebener Mensch ist, hat schon mehrere Male mit dem Luftcurort Benninghausen Bekanntschaft gehabt. Als die Polizei, die von einem Bewohner des Hauses benachrichtigt war, erschien, tobte er noch immer weiter. Die Letztere machte dem Scandal dadurch ein Ende, daß sie ihm auf der Bredde ein „gemüthliches" Nachtlager bereitete. Gestern Vormittag, als er aus dem Polizeigefängniß entlassen wurde, nahm ihn ein Gesandter des hiesigen Amtsgerichts in Empfang, der ihm das Geleite zum Amtsgericht gab. Daselbst hat D. noch eine Haftstrafe von vier Wochen wegen Unfugs zu verbüßen.

§— Wegen Verübung groben Unfugs wurde am Sonntag Abend der Knecht Carl Klein von hier auf der Bredde untergebracht. Er scandalirte so laut auf der Oberstraße, daß die Bewohner in ihrer Nachtruhe gestört wurden.

* **Annen**, 15. März. Eine arge Keilerei entstand am Sonntag Abend auf der Wittenerstraße zwischen mehreren jungen Burschen. Mehrere der Betheiligten wurden durchgehäut. Die Helden ergriffen das Haisenpanier, als die Polizei nahte.

* **Bochum**, 15. März. Der Westfälische Kriegerverband, der zur Zeit über 600 Vereine mit mehr als 90,000 Mitgliedern umfaßt, hält seinen diesjährigen Delegirtentag am Samstag, 11. Juni, in Altena ab. Daran soll sich am nächsten Tage eine kameradschaftliche Feier des dortigen Kreisverbandes anschließen.

ɪ— Unter sehr starkem Andrang des Publikums wurde gestern die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht durch den Herrn Landgerichtsdirector Loerbrocks eröffnet. Auf der Anklagebank erschien der am 18. Januar 1876 zu Genheim, Kreis Kreuznach, geborene frühere Büreaugehilfe August Pfeiffer von hier, z. Z. in Untersuchungshaft, der sich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in je 2 Fällen zu verantworten hatte. Vom 23. September v. Js. bis 1. Januar d. Js. stand Angeklagter gegen einen Arbeits-Tagelohn von 2,60 M. bei dem Bau- und Betriebs-Inspector Herrn Großjohann in Diensten, wenigstens war er diesem von der Eisenbahn-Verwaltung überwiesen worden, und hatte sich ursprünglich das volle Vertrauen seines Herrn Vorgesetzten erworben, bis der junge Mann nach und nach träger wurde und sich trotz seiner Jugend und seines geringen Einkommens verlobte. Als er seinem Vorgesetzten eines Tages seine Geldverlegenheit klagte, war dieser sogar noch so human und beantragte für ihn eine Gratification von 50 Mark, infolge dessen ihm dann auch 25 Mark bewilligt wurden. Am 17. oder 18. October v. Js. wurden ihm von der Fahrendeller-Hütte hier für einen Stempel zu einem Vertrage 7,50 Mark und von dem Bauunternehmer Wilhelm Viehacker 3,50 Mark zur Ablieferung übergeben, die er für sich verwendete. Dann fertigte er von den ihm anvertrauten Formularen, die nur ausgefüllt und von seinem Vorgesetzten unterzeichnet zu werden brauchten, einen Freifahrschein an, unterzeichnete solchen Namens seines Vorgesetzten ohne Auftrag selbst und unternahm damit eine Reise nach Essen und schließlich schrieb er eine Zahlungsanweisung über 15 Mk. Lohnvorschuß und begab sich damit zur Stationskasse Süd, um den Betrag zu erheben, was ihm indeß mißlang, denn die Zahlung wurde verweigert. Angeklagter legte ein reumüthiges Geständniß ab. Nach dem ärztlichen Gutachten des Königlichen Medicinalraths, Herrn Dr. Tenbot hier, der bezüglich seines Geisteszustandes im hiesigen Gefängniß den Angeklagten untersucht hat, besteht bei ihm eine chronische Lungenentzündung, beide Lungenspitzen sind angegriffen, jedoch ist eine Geistesstörung nicht zu constatieren gewesen. Durch den Spruch der Herren Geschworenen, die dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligten, wurde er der Unterschlagung und Urkundenfälschung in je zwei Fällen für schuldig befunden, jedoch wurde die Frage, ob der Angeklagte beabsichtigt habe, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, verneint und gegen ihn auf 4 Monate Gefängniß erkannt, worauf die erlittene Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht wurde; auch wurde er auf seinen Antrag vorläufig aus der Haft entlassen. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte 6 Monate Gefängniß beantragt.

* **Hamme**, 14. März. Es wird der „Rhein.-Westf. Ztg." mitgetheilt, daß die Wittwe eines der auf Zeche „Carolinenglück" am 17. Februar cr. verunglückten Bergleute sich in aller Form schon wieder verlobt haben soll. Es fehlt nicht an erwiesenen ähnlichen Seitenstücken. So nahm z. B. ein als todt aus der Grube gebrachter junger Bergmann an dem Beerdigungs-Sonntagabend (20. Februar) an einem Maskenballe Theil. Ein anderer geretteter junger Knappe benutzte in Röhlinghausen zu demselben Zwecke eine vorher gelöste Karte. — Wir würden uns freuen, wenn diese Mittheilungen als unrichtig zurückgewiesen werden könnten.

* **Recklinghausen**, 14. März. Der zur Zeit in Meran zur Erholung weilende Herr Caplan Pollmanns ist als Pfarrer nach dem Dorfe Rheurdt im Kreise Mörs versetzt. Er hat in der hiesigen Pfarrgemeinde seit dem 11. August 1892 gewirkt, und hatte sich in ganz kurzer Zeit die Liebe und Zuneigung aller Pfarreingesessenen erworben. Am 10. August v. J. konnte er sein silbernes Priesterjubiläum feiern; leider zwang ihn sein Halsleiden, sich vor mehreren Monaten Dispensation von seinen Amtsgeschäften zu erbitten. Der Aufenthalt in Meran hat ihn aber nach seinen eigenen Mittheilungen wieder neu gekräftigt.

* **Uerdingen**, 14. März. Ein trauriger Fall ereignete sich hier. Eine auf der Verbergerstraße wohnende Arbeiterfrau brachte ihrem Manne das Mittagessen nach der Fabrik. Ueber irgend eine häusliche Angelegenheit gerieth sie hierbei mit ihrem Manne in Wortwechsel. Derselbe wurde schließlich immer heftiger, sodaß die Frau in eine hochgradige Erregung gerieth und plötzlich todt zu Boden stürzte. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

* **Köln**, 14. März. Gestern Mittag, als grade der Frankfurter Schnellzug aus dem Hauptbahnhof ausfuhr, versuchte der Schaffner Lohmann aus Deutz, der kurz zuvor mit einem Zuge hier angekommen war, das Geleise in der Nähe des Stellwerks der festen Brücke zu überschreiten. Als er den ausfahrenden Zug bemerkte, sprang er auf das Nebengeleise und wurde hier von einer Rangirmaschine erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen, der eine Frau und mehrere Kinder hinterläßt, wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. — Am Samstag Abend wurde die städtische Feuerwehr nach der Kasparstraße gerufen, wo in einem Hause große Flammen aufschlugen und ein Mädchen mit brennenden Kleidern auf die Straße rannte. Es liegt die Vermuthung nahe, daß das Unglück durch die Lampe, vielleicht durch Explosion derselben, herbeigeführt worden ist. Auf der Straße wurde das Mädchen von dem Droschkenkutscher Jos. Rieder, welcher mit seiner Droschke dort vorbeifuhr, bemerkt. Derselbe hatte die Geistesgegenwart, vom Bocke zu springen und die Flammen mit seiner Pferdedecke zu ersticken und dadurch dem Mädchen das Leben zu retten. Indeß erlitt das letztere doch solch erhebliche Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Ein Veteran, der im Feldzuge 1870/71 einen Schuß in die Brust erhalten hatte, wurde dieser Tage im Bürgerhospitale mittelst des Röntgen-Apparates durchleuchtet. Die Aerzte stellten fest, daß die Kugel, die in Armeshöhe eingedrungen war, sich im Laufe der Jahre gesenkt hat und noch im Rücken feststitzt. — In einem Gasthause fand man die Leiche eines Studenten der Medicin aus Crefeld im Bette. Anscheinend liegt eine Vergiftung durch Morphium vor.

* **Aus den Provinzen**, 14. März. Auf Zeche „Siebenplaneten" bei Langendreer wurde in der Nachmittagsschicht der unverheirathete Bergmann H. Klosterkötter, aus dem Arden bei Witten, durch hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet und als Leiche zu Tage gefördert. — Die Stadtverordnetenversammlung in Barmen hat den Privatdozenten an der medizinischen Fakultät der Würzburger Universität, Herrn Dr. med. Koll, einstimmig zum Chefarzt für innere Krankheiten am Krankenhause gewählt. — Ein trauriger Fall ereignete sich in Oberbarmen. Das ½ Jahre alte Kind einer Arbeiterfamilie fand man, nachdem es vorsichtig zu Bett gebracht war, kurze Zeit darauf todt vor. Es wurde ärztlicherseits festgestellt, daß das Kind sich in die Bettdecke verwickelt hatte und erstickt war. Die gerichtliche Untersuchung ist angeordnet worden. — Aus Radevormwald wird gemeldet: Ein Reisender blieb, als er von Lahnenberg nach Wintershaus gehen wollte, in einer hohen Schneemasse stecken. Auf seine Hülferufe eilten Leute herbei, welche mittelst Spaten den Schnee entfernten und den Mann aus seiner Nothlage befreiten." — In der bekannten Angelegenheit der Fleischvergiftung in Kalk, bei welcher im verflossenen Sommer 21 Personen erkrankten und 2 starben, sprachen die sämmtlichen Gutachten sich gegen die Schuld des Metzgers Esser aus, da die Erkrankungen durch Giftstoffe verursacht seien, von deren Vorhandensein Esser keine Ahnung hatte. Die Staatsanwaltschaft forderte nunmehr ein Obergutachten ein, von dessen Ausfall es abhängt, ob das Verfahren gegen Esser eingestellt wird. — Der in der Richtung Bingerbrück-Köln fahrende Personenzug 109 riß heute bei der Einfahrt in die Station Kalscheuren in drei Theile. Der hinterste Theil des Zuges stieß danach auf den vordern, und durch den kleinen Anprall erlitten zwei Reisende leichte Hautabschürfungen. — Der Badebesitzer Lenoir in Meran (Tirol), vermachte seiner Vaterstadt Kassel abermals, behufs Errichtung einer Waisenstiftung, eine halbe Million Gulden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 12. März. Der „Reichsanzeiger" erklärt die Behauptung des Abg. Lenzmann in der Reichstagssitzung vom 3. d. M., wonach bezüglich des Unfalles bei Eschede festgestellt sei, daß dabei außer den Langbalken auch morsche, faule Schwellen eine Rolle gespielt haben, als thatsächlich unrichtig. Bei der Schwurgerichtsverhandlung in Lüneburg wurde festgestellt, daß die in der Nähe des entgleisten Zuges bemerkte angeblich faule Eisenbahnschwelle nicht aus dem Geleise der Unfallstelle herrührte. Die faule Eisenbahnschwelle wurde erst nach dem Unfall vom Hofe des nahegelegenen Bahnwärterhauses entnommen, um bei den Aufräumungsarbeiten benutzt zu werden. Das Gericht ist daher nicht zu der Vorstellung gekommen, daß diese morsche und faule Schwelle die Ursache der Entgleisung gewesen sein müßte, vielmehr wurde der gute Zustand der Bahn allseitig anerkannt und die Ursache der Entgleisung in der herabgefallenen Kuppelstange gefunden.

* **München**, 14. März. Der Polizeibericht schreibt: Ein Student der Rechte aus Berlin, Fritz O., wurde heute früh mit einer Schußwunde im Unterleibe in das chirurgische Hospital gebracht, wo er nach zwei Stunden verstarb. Es besteht kein Zweifel, daß die Verwundung auf ein Duell zurückzuführen ist.

* **Madrid**, 9. März. Aus Havannah wird telegraphirt, daß ein plötzlich eintretender Wirbelsturm große Verwüstungen in der Provinz angerichtet hat. In Batabano stürzte eine als Krankenhaus dienende Baracke ein und begrub 40 Kranke unter den Trümmern; 7 wurden als Leichen, die übrigen meist schwer verwundet hervorgezogen. Auch die Baracke, in der das Bataillon von Castilien lag, wurde zerstört. 2 Mann wurden dadurch getödtet und 25 verwundet. Die Kanonenboote Colon und Guantanamo erlitten erhebliche Beschädigungen; auch sollen viele Fischerboote umgeschlagen und die Insassen ertrunken sein.

* **Was kostet eine Reise nach Kiaotschau?** Für die, die vielleicht eine „Vergnügungsreise" nach Kiaotschau unternehmen wollen, dürfte folgende Angabe von Interesse sein: Auf den von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfern kostet eine Reise bis Shanghai in der dritten Klasse 440 Mark, in der ersten Klasse 1390 Mark. Rechnet man nun die Reiseunkosten für die Fahrt nach Bremerhaven und die von Shanghai nach Kiaotschau hinzu — letztere kostet Cajüte 50 Mark, Zwischendeck 2 Mark — so stellt sich der Preis für eine Reise nach Kiaotschau dritter Klasse auf rund 600 Mark, erster Klasse auf etwa 1480 Mark. Die Fahrt von Bremerhaven nach Shanghai dauert 6½ Wochen, von Shanghai nach Kiaotschau 36 Stunden.

* **Verschiedenes.** In Breslau wurde der Zahntechniker Flieger wegen fahrlässiger Tödtung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Flieger hatte ohne Zuziehung eines approbirten Arztes eine Patientin narkotisirt und diese war während der Narkose gestorben. — In Leipzig wurde der Markthelfer Baeurich wegen schweren Raubes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. — In der Chemieschule in Mülhausen i. Els. explodirte beim Experimentiren mit Phosphor eine Retorte. Ein Schüler wurde lebensgefährlich verletzt, ein anderer Schüler trug schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon. — In Groß-Becskerek (Ungarn) hat die Gutsbesitzerin Margarethe Kern aus Verzweiflung darüber, weil ein Nachbar ihr Gewalt angethan hatte, ihre vier Kinder erdrosselt und sich selbst erhängt. — Aus Bukarest wird gemeldet: Der nach einem mehrtägigen heftigen Sturm eingetretene starke Frost hat die Herbstsaaten sehr beschädigt. Seit gestern herrscht starker Schneefall. Bei der voraussichtlich plötzlichen Schneeschmelze sind Ueberschwemmungen unausbleiblich. — Eine Räuberbande beunruhigt seit einigen Tagen den ganzen Bezirk Domez (Rußland). In Folge der Machtlosigkeit der Polizei der Bande gegenüber herrscht unter der Bevölkerung große Erregung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

‡ **Berlin**, 14. März. Die „internationale Exportindustrie" verdient bekanntlich nach den Herren Dr. Hahn und v. Plötz keine besondere Rücksichtnahme. Heute sprach sich Staatssecretär Graf v. Posadowsky hierüber bei Eröffnung des Deutschen Handelstages etwas anders aus. Er bemerkte, unser Handel sei auf die Exportindustrie angewiesen, ebenso wie unser ganzes Erwerbsleben. Die Bestrebungen der Regierung würden daher dahin gehen, diese internationale Exportindustrie zu erweitern und das deutsche Erwerbsleben und den deutschen Handel in dem Bestreben zu unterstützen, sich immer mehr neue Absatzgebiete zu verschaffen. Die internationale Exportindustrie sei zugleich eine nationale, denn ein großer Theil der Waaren werde von deutschen Arbeitern aus deutschen Rohstoffen und Halbfabrikaten hergestellt. Die „Deutsche Tagesztg." gibt dies zu betont aber, daß, wenn die Industrie auf dem Auslandsmarkte nur concurriren könne dadurch, daß sie billiges Auslandsgetreide zur Ernährung der Arbeiter verwende, die Preise der heimischen Rohstoffe drücke und die Arbeiter niedriger bezahle als das Ausland, so sei ihre nationale Bedeutung doch verhältnißmäßig gering. Der heimische Markt sei für die Industrie nugleich wichtiger als der ganze Export. Da hat das Blatt nicht unrecht.

* Der Curator der Universität Bonn, Dr. von Rottenburg, läßt dem Abgeordneten Gamp für seine neuliche Rede im Abgeordnetenhause eine scharfe Abfertigung angedeihen. Insbesondere wendet er sich gegen die Unterstellung, als sei er nicht krank und leistungsunfähig gewesen, als er sich pensioniren ließ, sowie gegen den hämischen Hinweis, daß er (Herr Gamp) ohne Pension aus dem Staatsdienste getreten sei. Weiter bemerkt er u. A., daß Minister Frhr. von Hammerstein ihm für seine viel angefochtene Rede Dank und Zustimmung ausgesprochen habe. Die „Deutsche Tagesztg." findet gleichwohl die Rede taktlos und will nur als mildernden Umstand gelten lassen, daß ein schweres Nervenleiden die Pensionirung des Herrn v. Rottenburg nothwendig gemacht habe.

):(**Berlin**, 15. März. (Telegramm.) In der gestrigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Berathung des Cultusetats fortgesetzt. Abg. Heereman (Ctr.) bringt Beschwerden gegen die Verstaatlichung der Schulen vor und erklärt die Ansicht, daß die staatlichen Volksschulen verfassungsmäßig seien, für falsch. Der Cultusminister Bosse erwidert, das Wohlwollen gegen die kath. Schulen gewöhne er sich schon lange ab, er handle streng nach Gerechtigkeit. Die Vorwürfe des Vorredners seien sehr schwer und er weise sie mit aller Energie zurück. Der Friede werde nicht gefördert, wenn der gute Wille der Regierung derartig angezweifelt werde. Nach weiterer Berathung wird die Sitzung auf heute Vormittag 11 Uhr vertagt. Schluß 10 Uhr.

= **Kiel**, 15. März. (Telegramm.) Auf der Untereider bei Tielen sind 4 Personen ertrunken.

* **Pest**, 14. März. In Duna-Földvar fand gestern eine Socialisten-Versammlung statt, an der etwa 2000 Personen Theil nahmen. Es wurden Umzüge veranstaltet, wobei eine rothe Fahne mitgeführt wurde. Die Gendarmerie, die die Umzüge verhindern wollte, mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Zwei an den Kundgebungen betheiligte Personen wurden getödtet und viele verwundet.

* **Paris**, 14. März. Die hiesigen Regierungskreise betrachten die spanisch-amerikanische Frage für äußerst ernst und heben hervor, daß Spanien im Kriegsfalle nur auf die eigene Kraft rechnen dürfe.

Lyon, 15. März. (Telegramm.) Auf dem hiesigen Postamte ist eine Werthsendung von 500 000 Frcs. gestohlen worden.

* **London**, 14. März. Die „Times" melden aus Havannah von gestern, die Commission zur Untersuchung des Unfalles der „Maine" habe ihre Arbeiten beendet.

* **Madrid**, 14. März. Es sind auf Cuba 82 000 bewaffnete Freiwillige vorhanden, die bereit sind, die spanische Souveränität bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Spanien wird keinen Krieg provociren; aber wenn es herausgefordert wird, wird es nicht allein sein. Spanien würde nicht nöthig haben, amerikanisches Gebiet anzugreifen; es würde ein Krieg mit Kaperschiffen genügen, der den amerikanischen Handel zu Grunde richten würde. Die Vernunft räth zum Frieden. — Der spanische Gesandte schickte einen ausführlichen Bericht über seinen Empfang bei M'Kinley, worin es heißt, M'Kinley habe die feste Ueberzeugung von der Erhaltung des Friedens ausgesprochen. Anderseits stellt jedoch der Bericht die Fortsetzung der fieberhaften Rüstungen Amerikas fest.

* **Cadix**, 14. März. Ein spanisches Torpedogeschwader ist gestern nach den Canarischen Inseln abgegangen.

* **Bombay**, 14. März. Die Stadt ist ziemlich ruhig. Die militärischen Vorsichtsmaßregeln bleiben aufrecht erhalten. Alle Abtheilungen des Sanitätsdienstes, denen es obliegt, die an der Pest erkrankten Personen zu ermitteln, werden von Truppen begleitet. — Die Ausstandsbewegung dehnt sich weiter aus. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen; auch die Mörder der beiden am 9. d. M. getödteten englischen Soldaten sind zur Haft gebracht worden.

* **Peking**, 14. März. Wie gemeldet wird, beabsichtigt Frankreich Leitschau auf der Kwangtung-Halbinsel als Flottenstützpunkt zu besetzen.

⊗ **Peking**, 15. März. (Telegramm.) Die Nachricht, daß der englische Gesandte der chinesischen Regierung einen scharfen Protest gegen die Abtretung von Port Arthur an Rußland überreichte, ist unbegründet.

Briefkasten der Redaction.

B. St. Sie finden eine längere Darlegung über das mehr wie sonderbare Verhalten des betr. Blattes bezw. seines Besitzers in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung unter der Ueberschrift: Die Polenfrage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1898.

Telephon Nr. 50. **ROSE & CO.,** Tel.-Adr.: Moderose.

Dortmund.

Sämmtliche Neuheiten

in

Kleiderstoffen,
Seidenwaaren,

Damen-Confection.
Costumes u. Blousen.

Kinder-Confection

sind in schönster und grösster Auswahl eingetroffen.

Anfertigung von Costumes und Mänteln

nach Original-Modellen, unter Leitung bewährter Kräfte, elegant und preiswerth.

Der Haupt-Catalog kommt noch im Laufe dieses Monats zum Versandt.

Billig!

Billig!

Billig

Eine Parthie
Communikanten-Kragen,
mit Spitze und Schmelzen besetzt, für nur 1,50 Mark.

Eine Parthie
Communikanten-Jaquetts
in schwerem Kammgarn, für nur 2,50 Mark.

Eine Parthie
Communikanten-Anzüge
in gutem Cheviot, für nur 6¾ Mark.

Eine Parthie
Communikanten-Anzüge
in gutem schweren Kammgarn, für nur 12,50 Mark.

Eine Parthie
Damen-Jaquettes
in guten Stoffen, der Mode etwas unterworfen, für nur 1 Mark.

Eine Parthie
Damen-Regen-Mäntel
für nur 6,50 Mark.

Eine Parthie
Buckskin-Hosen
für nur 2,25 Mark.

Eine Parthie
Herren-Anzüge
in schönen Farben, für nur 8,50 Mark.

Eine Parthie
Herren-Kammgarnanzüge
für nur 12,50 Mark.

und doch gute Waaren zu liefern, ist nach wie vor meine Aufgabe, und bitte ich um Besichtigung meiner Läger, denn Kaufzwang vollständig ausgeschlossen.

Parthiewaren-Geschäft **D. Rosendorff,** **Hauptstr. 4,**
Souterain, Parterre u. I. Etage.
gegenüber dem Rathhause.

Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Bekanntmachung.

Die Brautleute Fabrikarbeiter **Wilhelm Krug** und **Wittwe Hobeler Eduard Henkel zu Witten** haben für die von ihnen einzugehende Ehe laut gerichtlicher Verhandlung vom 8. März 1898 jede Art der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Witten, den 9. März 1898.

Kgl. Amtsgericht,
Abth. III.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir in Erinnerung, daß gemäß § 3 der Markt-Ordnung für die Stadt Witten vom 2. Januar und 21. Juni 1888 **die Wochenmärkte in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 7 Uhr morgens beginnen und 1 Uhr nachmittags endigen.**

Witten, den 12. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Haarmann.

Bohrer

sucht
Dortmunder Brückenbau,
C. H. Jucho.

10 tüchtige

Schlosser

für Krahnen und Transmissionsbau sucht die
Eisengießerei und Maschinenfabrik
Ad. Schröder, Stockum,
Kreis Bochum.

Suche zum 1. April ein braves katholisches

Zweitmädchen

für dauerde Stelle. Hoher Lohn.
Frau **F. L. Finke, Köln,**
Eigelstein.

Zum 15. April suche ich ein in Küche und Hausarbeit gründlich erfahrenes

Mädchen,

welches bereits längere Zeit in bess. Häusern gedient hat.

Frau **Benno Heymann,**
Steele a. d. Ruhr.

Ansehnliches, junges Mädchen (14 bis 15 Jahre alt), mit guten Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie, findet unter günstigen Bedingungen zu Ostern Stelle als

Lehrmädchen

in unserem Woll-, Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft.
Schweizer-Blumenkohls.

Suche für sofort ein tücht. kath.

Mädchen,

nicht unter 25 Jahren, zur selbst. Führung des Haushalts, welche Liebe zu Kindern hat und die bürgerl. Küche versteht. Guter Lohn wird zugesichert.
Fritz Ruberg, Hagen i. W.,
Alleestraße 10.

Ein braves katholisches

Dienstmädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Oberstrasse 22.

J. Motz jr.,
Witten,
6 Bismarckstrasse 6

Regenschirme

in **Seide, halbseide, Gloria** und **Zanella** mit **feinsten Griffen**
empfiehlt billigst
Specialität:
Taschenschirme,
Stockschirme,
Sturmschirme,
Selbstöffner u. A.
Reparaturen und Ueberziehen der Schirme schnell u. billigst auf eigener Werkstatt.

Verkaufsniederlagen
für
Ia. Paderborner

Brot

in jeder Quantität abzunehmen, werden gesucht von
Paul Alfermann,
Graubrotbäckerei, Paderborn.

Photographien!
jeder Art und Größe, in bekannt vorzüglichster Ausführung unter Garantie längster Haltbarkeit der Bilder.
Martin Hönscheidt,
Wiesenstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.
Atelier ist auch Sonntags geöffnet.
Großes Lager geschmackvoller Rahmen und Ständer.



Revolver etc. empfiehlt
F. Riepen, Hauptstr. 21.

Ferner als

Geschenke

Taschen-, Obst-, Käse-, Tranchier-, Tisch- und Dessertmesser, sowie alle Sorten Scheren u. Metzger-Artikel.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Es kauft zu den höchsten Preisen
Lumpen, Knochen u. altes Eisen, sowie
Papier-Abfälle
J. Schneider,
Casinostraße 7.

Zur Probe:

12 Flaschen vorzüglichen reinen
Weiss- oder Rothwein
(auch Weiß- und Rothwein sortiert) gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 9,— frachtfrei innerhalb Deutschlands.
Weingroßhandl. **Sülzer-Reitz**
Wellen a. d. Mosel.

Gewerk-Verein der deutsch. Maschinenbau- und Metallarbeiter (H. D.)
Orts-Verein Langendreer.

Am Sonntag den 20. März cr.,
nachmittags 4 Uhr, im Saale der Wittwe **Kocke:**
Grosse ausserordentliche
Gewerkvereins-Versammlung.

Vortrag des Herrn Behr-Baukau
über das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder von Nah und Fern wird gebeten. — Auch Nichtmitglieder und Damen sind freundlichst willkommen.

Der Ausschuß.

Bildungs-Verein zu Witten.

Mittwoch den 16. März cr., abends 8½ Uhr, im großen Borgmann'schen Saale:

Vortrag

des Herrn Dr. Bruinier-Greifswald
über:
Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft des deutschen Volkes.

Der Vorstand.

Jalousien und Rollläden

gefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik
H. Müller Söhne.